

deren Inhalt jedoch nichts bekannt ist, gepflogen wurden. Es traf sich, dass Heinrich II., der in langer, mühevoller Arbeit Deutschlands Grenzen gesichert und den inneren Frieden im wesentlichen hergestellt hatte, nun grössere Aufgaben in Angriff nahm, welche nothwendig die Erinnerung an die selbständige Regierung Otto's III. erwecken müssen; denn in ihrem Mittelpunkt standen die Beziehungen des Reiches zur Kirche und eine von Kaiser und Papst gemeinsam unternommene Kirchenreform. Indem man sieht, dass der nüchterne, den Sinn auf das Erreichbare richtende, so ganz anders als sein Vorgänger geartete Heinrich II. von solchen Gedanken ergriffen wurde, drängt sich die Bemerkung auf, dass diese bei Otto III. zu phantastischen nur durch die Gestalt geworden sind, die sie in seinem jugendlichen, schwärmerischen Sinne angenommen hatten; ihr Kern, die innige Verbindung der kaiserlichen und der kirchlichen Herrschaft, war sehr real und entspricht dem, was Otto I. durch seine Politik angebahnt hatte und woran noch Heinrich III. seine ganze Kraft gesetzt hat. Dass Heinrich II. mit seinen Plänen wirklich an die letzten Jahre Otto's III. anknüpfte, dafür fällt neben diesem Allgemeinen noch ganz besonders ins Gewicht, dass in dem Augenblicke, wo er sie auszuführen begann, neben ihm der Mann hervortritt, der, wie wir jetzt wohl sagen dürfen, unter Otto III. einer ihrer bedeutendsten Vertreter gewesen ist, Bischof Leo von Vercelli¹.

Er scheint während des dritten italienischen Zuges des Kaisers immer in seiner Nähe gewellt zu haben. Schon zu Verona war er im December 1021 Beisitzer im Königsgericht², und wiederum ward er, wie unter Otto III., mit dem Amte des Königsboten betraut³. Am wichtigsten aber ist seine Thätigkeit auf der am 1. August 1022 von

1) Die Erinnerung an Otto III. wird auch noch dadurch hervorgerufen, dass nur in dieser Zeit wieder ein Logothet erscheint — und zwar der Kanzler Dietrich, der das gemeinsam mit Leo als Königsboten abgehaltene Placitum zu Penna (Gattula, Hist. Cassin. I, 77) mit diesem Titel unterschreibt. — Noch eines aber, was schon Ranke, Weltgeschichte VII, 133 berührt, verdient hier bemerkt zu werden. Es ist nicht zu übersehen, dass 1001 nicht anders wie 1023 unter Führung des Mainzer Erzbischofs Sonderbestrebungen des deutschen Episcopats in dem Augenblick hervortraten, wo die deutschen Kaiser, Otto III. und Heinrich II., Pläne allgemeiner Reform in enger Verbindung mit den Päpsten erwogen. — Vielleicht wäre sogar aus einer ablehnenden Stellung Heriberts zu den universalen Gedanken sein Eingreifen im J. 1016 und seine Beziehungen zu der italienischen Bewegung zu erklären. Vgl. oben S. 38 f. 2) St. 1777. 3) Vgl. die Regesten bei Löwenfeld 73.